

# heimart

## Jugendhilfe

heimart Jugendhilfe GmbH  
Herner Str. 18  
44787 Bochum

„Nicht der junge Mensch ist für ein Hilfekonzept ungeeignet,  
sondern das Konzept ist offensichtlich dann  
für diesen jungen Menschen ungeeignet,  
wenn es keine Erfolge zeigt ...  
Den Veränderungsdruck bei Konzepten ansetzen,  
nicht vorrangig bei den Jugendlichen.“  
(W. Schomaker)

„Alles das, was dazu führt, dass sich die Beziehungsfähigkeit von Menschen verbessert, ist gut  
fürs Hirn und gut für die Gemeinschaft, in der die Menschen leben.“  
(Prof. Gerald Hüther)

## Betreuungsprozess des intensiv betreuten Wohnens

Dieses Dokument beschreibt als Anlage zum Konzept den Schlüsselprozess des intensiv betreuten Wohnens der heimart Jugendhilfe GmbH (heimart). Das intensiv betreute Wohnen (IBW) der heimart orientiert sich am emotionalen Bindungsverlauf bei Kindern- und Jugendlichen und ist prozessual aufgebaut. Während des Verlaufs der Betreuung werden unterschiedliche Betreuungsphasen durchlaufen. Die Analyse und Spezifikation der einzelnen Phase und der damit verbundenen pädagogischen Maßnahmen erfolgt bei der Fortschreibung des individuellen Hilfeplans.

Es gibt keine strikte Abgrenzung der einzelnen Betreuungsphasen voneinander. Sie geben als Wegmarken vielmehr Orientierung im Betreuungsprozess und zeigen schematisch auf, wie die professionelle Beziehungsarbeit der heimart gestaltet wird. Die Betreuungsphasen ermöglichen darüber hinaus eine bessere Evaluierung und Überprüfbarkeit der Beziehungsarbeit.

Nach einer Betreuungsanfrage durch das Jugendamt und ggf. der Auswertung zur Verfügung gestellter Vorberichte und Diagnostik findet ein Aufnahmegespräch statt. Daran beteiligt sind der Jugendliche, die Fall führende Fachkraft des Jugendamtes, die pädagogische Leitung, die pädagogischen Fachkräfte, welche die Betreuung übernehmen, die Personensorgeberechtigten bzw. Vormünder. In dem Aufnahmegespräch wird der neue Lebensraum vorgestellt, die Situation des Jugendlichen erörtert und ein vorläufiger Hilfeplan mit der dazugehörigen Aufgabenverteilung erstellt. Bei Bedarf werden benötigte Zusatzleistungen erörtert und in das Gesamtkonzept eingefügt. Im Falle der Aufnahmeentscheidung wird der Aufnahmetermin festgelegt. Die Aufnahme erfolgt nach der Kostenzusage des zuständigen Jugendamtes. Anschließend orientiert sich die pädagogische Arbeit an vier Phasen des intensiv betreuten Wohnens.

### 1. Orientierungs- und Anbahnungsphase

Die erste Zeit der Betreuung wird als Orientierungs- und Anbahnungsphase verstanden. Betreutes Wohnen als stationäre Maßnahme erfordert in der Regel einen hohen kontinuierlichen Betreuungsaufwand. Vor allem in den ersten Monaten des Beziehungsaufbaus ist ein hohes Maß an flexiblem Arbeitseinsatz nötig. Hier gilt es in erster Linie, dem Jugendlichen mit seinen Bedarfen zu begegnen, damit eine tragfähige Beziehung entstehen kann. Diese Bedarfe können recht unterschiedlich gelagert sein und die Bandbreite ist groß: Von anfänglichem großem Misstrauen geprägt, sodass der junge Mensch nur sehr wenige Kontakte zulassen kann, bis hin zu einer intensiven täglichen und teilweise täglich mehrfachen Unterstützung. Die Anbahnungsphase wird entsprechend auf die individuellen Bedarfe angepasst, jedoch mit einer klaren niederschweligen Rahmenvorgabe, die im Vorfeld mit den

Jugendlichen verabredet und besprochen ist.

Zur Rahmenvorgabe gehören beispielsweise eine kontinuierliche Erreichbarkeit und ein Mindestmaß an Kontakten (min. zweimal wöchentlich mit Zugang zu den Wohnräumen). Damit ist gewährleistet, dass die heimart das Wohl des jungen Menschen einschätzen kann. Jeder Bezug<sup>1</sup>sbetreuer verfügt über einen Schlüssel für den Wohnraum und kann sich nach vorheriger Ankündigung und Absprache mit dem Jugendlichen Zugang zu dieser verschaffen. Dies erfolgt nur in Ausnahmesituationen, wenn der Jugendliche dauerhaft nicht erreichbar ist und weder auf telefonische Nachrichten reagiert noch die Wohnung öffnet. Diese Vereinbarung wird vor Beginn der Hilfe mit dem Jugendlichen thematisiert und gehört zu den Aufnahmekriterien der Maßnahme. Es dient zum einen dem Schutzauftrag, den die heimart gegenüber dem jungen Menschen hat, zum anderen aber auch der Verantwortung, dass der angemietete Wohnraum sich in angemessenem Zustand befindet.

Das Konzept ermöglicht, die Häufigkeit und Intensität der Kontakte dem aktuellen Bedarf des Jugendlichen anzupassen. In der Anbahnungsphase macht der Betreuer dem Jugendlichen immer wieder Beziehungsangebote. Er sucht ihn regelmäßig auf, hält telefonisch Kontakt und bietet sich mit unterschiedlichen Angeboten (gemeinsam Essen gehen, einkaufen, Kinobesuche etc.) an. Der Betreuer befindet sich in einer quasi „Vorleistungsphase“, in welcher er unnachgiebig dem jungen Menschen vermittelt, für diesen da zu sein. Kontinuität, Verlässlichkeit und Transparenz seitens des Betreuers sind in dieser Zeit unablässig.

In der Anbahnungsphase wird auch gemeinsam mit dem Jugendlichen erarbeitet, wie die für ihn vorgesehenen Geldbeträge ausgezahlt werden. Taschengelder stehen dem jungen Menschen zur freien Verfügung. Der Lebensunterhalt wird je nach Entwicklungsstand und Fähigkeit des jungen Menschen und insbesondere im Hinblick auf seinen Umgang mit den Geldern entweder täglich, wöchentlich oder im zweiwöchigen Rhythmus ausgezahlt. Anfänglich wird ggf. gemeinsam mit dem Betreuer der Wocheneinkauf geübt und im Laufe der Betreuung so angepasst, dass der junge Mensch am Ende der Betreuung seine Gelder monatlich gut einteilen kann. Dieser Prozess wird individuell immer wieder dem Entwicklungsstand des jungen Menschen angepasst.

Darüber hinaus wird ein Notfallplan zur Verfügung gestellt. Dieser Notfallplan wird mit dem Jugendlichen erörtert und in seiner Wohnung ausgehängt (siehe Krisenmanagement). In Krisensituationen greift außerdem eine Rufbereitschaft, welche von 20.00-8.00 Uhr installiert ist.

Wenn sich zwischen Bezugsbetreuer und dem Jugendlichen eine gute Beziehungsbasis entwickeln konnte, geht es im Weiteren darum, an den vorläufig meist noch sehr niederschwellig angesetzten Zielen zu arbeiten. Gemeinsam mit dem jungen Menschen geht es z.B. um die Entwicklung einer Tagesstruktur, das

---

<sup>1</sup> In diesem Dokument wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit ausschließlich die männliche Form verwendet. Sie bezieht sich auf Personen beiderlei Geschlechts.

Einüben von Verlässlichkeit- und Verbindlichkeit sowie das Entwickeln einer sicheren Absprachefähigkeit.

## 2. Stabilisierungsphase

Die **Stabilisierungsphase** ist in der Regel die Hauptaufgabe der Begleitung der jungen Menschen. In der traumazentrierten Fachbegleitung wird diese Phase als Kernphase der pädagogischen Arbeit mit komplex traumatisierten Menschen verstanden. Diese Phase umfasst nach einem guten Beziehungsaufbau alles, was dem jungen Menschen dazu verhilft, sich auf seine Fähigkeiten und Ressourcen auf allen Ebenen (psychisch, physisch, kognitiv-sozial) zu besinnen.

Dies können Angebote wie das Erlernen von Stabilisierungstechniken, Atemübungen, gut angeleitete Biographiearbeit sowie unterschiedliche Methoden der traumazentrierten Facharbeit sein, um so die psychische Ebene zu stabilisieren. Die unterschiedlichen Sportangebote dienen dazu, herauszufinden, welche körperliche Betätigung den Einzelnen physisch und darüber hinaus auch psychisch stabilisiert. Die Angebote können bei jedem individuell unterschiedlich gestaltet sein und müssen, wie alle anderen Angebote auch, gemeinsam herausgefunden werden. Oft greift der Bezugsbetreuer in dieser Phase seine Eindrücke auf und versucht, Angebote so anzupassen, dass sie möglicherweise seinem Adressaten ansprechen.

Ebenso sind die Gruppenangebote vielseitig und möglichst breitgefächert zu erproben, um die Interessen und die richtigen Sinneskanäle des Jugendlichen anzusprechen sowie seine Sozialkompetenzen zu stärken. Über Angebote wie Kochen, Klettern, Schwimmen oder Kartfahren soll der Jugendliche ermutigt werden zu entdecken, welche Angebote ihm dabei helfen, seine sozialen Fertigkeiten zu stärken, auszuweiten und neu zu entwickeln.

Das vorrangige Ziel der Beziehungsarbeit ist es, vertrauensbildende Maßnahmen kontinuierlich fortzuführen. Durch Unterstützung der professionellen Helfer sollen die Jugendlichen möglichst so stabilisiert werden, dass sie ihr Trauma entweder selbst durch Zurückgewinnen ihrer Autonomie und Handlungskontrolle verarbeiten, oder sie dahingehend zu stärken, sich auf eine Trauma bearbeitende Psychotherapie vorzubereiten.

In der Stabilisierungsphase tritt neben dem Erarbeiten einer Tages,- und Alltagsstruktur in den Vordergrund, die Jugendlichen auf allen Ebenen zu stärken, ihnen ein Gefühl der Selbstkontrolle zu vermitteln und ein Gegengewicht zu den bisher gemachten Erfahrungen des Kontrollverlustes zu schaffen. Es geht darum, den jungen Menschen körperlich, sozial, und psychisch zu stabilisieren und darauf zu sensibilisieren, ein ganzheitliches Gefühl für sich und seine Umwelt zu entwickeln. Dies bedeutet für den jungen Menschen, Kontrolle über den eigenen Körper und das eigene Empfinden zu erlangen. Über das

Erleben, dass der junge Mensch Mitspracherechte bei Entscheidungen hat, möge er wieder Vertrauen zu sich, aber auch zu anderen Menschen entwickeln.

### 3. Reflektions- und Umsetzungsphase

Diese Phase zeigt die Erfolge der bisherigen Beziehungsarbeit auf, das Erreichen dieser Phase ist als Meilenstein zu sehen.

Ist ein guter Beziehungsaufbau gelungen, welcher von Vertrauen und Sicherheit gespeist wird, dann ist es meist möglich, mit den jungen Menschen in die Reflektion und in die Zielumsetzung überzugehen. Meist hat der junge Mensch dann durch sein neugewonnenes Vertrauen in sich, aber auch in sein Umfeld, auch eine Motivation entwickelt, seinen eigenen Lebensweg aktiv anzugehen. Nach der Stabilisierung entwickeln die meisten Jugendlichen wieder einen Wissensdrang und auch Lust, ihr Leben mit-, und selbstbestimmt zu gestalten. In dieser Phase kann es gelingen, dass der junge Mensch sich wieder in dem gesellschaftlichen Rahmen bewegt oder aber perspektivisch bewegen möchte, z.B. durch die Wiederaufnahme des Schulbesuchs oder durch die Erlangung eines Schulabschlusses. Der Jugendliche entwickelt für sich eine Perspektive, die ihn positiv vorantreibt, ihm neue Lebenskraft verleiht und ihm Mut verschafft, Ziele zu verfolgen und zu erreichen.

Das Hauptaugenmerk der Betreuung liegt hier vor allem darauf, den Jugendlichen bei Aufgaben wie der (Wieder)Aufnahme in den Schulalltag, in das Berufsleben und bei der Ableistung von Praktika zu unterstützen und zu begleiten. So konzentriert sich die Betreuung darauf, gemeinsam mit dem Jugendlichen beispielsweise Lebensläufe und Bewerbungsschreiben zu erstellen, Hilfe bei der Recherche und Suche nach Ausbildungsplätzen zu bieten, möglicherweise Bewerbungsgespräche in Rollenspielen einzuüben etc.

In dieser Phase kommt es häufig noch einmal Unsicherheiten oder Ängsten der Jugendlichen. Dysfunktionale Verhaltensmuster, Denkstrukturen und emotionale Reaktionen, die im bisherigen Lebensumfeld eine „erfolgreiche“ Überlebensstrategie darstellten, nun aber für die weitere Entwicklung hinderlich sind (wie z.B. das Zurückziehen bei Ängsten/Unsicherheiten oder das Zeigen aggressiver Reaktionen), können wieder auftreten.

In der Reflektionsphase ist es den Bezugsbetreuern nun aber meist möglich, unmittelbar auf diese Verhaltensweisen zu reagieren und sie mit dem Jugendlichen zu reflektieren. In dieser Zeit bedarf es weiterhin intensiver Betreuung, damit auch neue Herausforderungen (Schule, Beruf, sonstige gesellschaftliche Anforderungen) ausgehalten werden und mit intensiver Unterstützung durch neu gelernte Verhaltensmuster bewältigt werden können. Denn häufig kommt es in dieser Phase dazu, dass

der bisher gewonnene Mut, die Energie und das Vertrauen wieder verloren gehen, die Angst vor dem Scheitern und Versagen überhandnimmt und sich der Jugendliche zurückzieht. Dadurch, dass der Jugendliche jedoch gelernt hat, dass er seinem Betreuer Vertrauen kann, ist er immer häufiger in der Lage, sich auch mit alternativen Handlungsstrategien auseinanderzusetzen und dazu gewillt, diese gemeinsam mit dem Betreuer zu erproben. Bestenfalls kann sogar eine therapeutische Anbindung erfolgen, zumindest kann sich aber eine Bereitschaft und Offenheit zu so einer Anbindung entwickeln.

Wenn es innerhalb der Betreuungszeit gelingt, dass der Jugendliche positive sekundäre Bindungserfahrungen zu seinem Bezugsbetreuer erleben konnte, ist dies ein Erfolg für dessen weiteren Lebensweg. Aus der Sicht der heimart GmbH benötigen Menschen die Fähigkeit, sich an andere Menschen zu binden, um Vertrauen in andere Menschen zu entwickeln. Dies versetzt Menschen in die Lage, Unterstützungs- und Hilfsangebote in Anspruch nehmen zu können. Damit ein Leben innerhalb der Gesellschaft möglich ist, bedarf es eines Vertrauens in sich und sein Umfeld.

#### 4. Ablöse-, Überleitungs- und Neuorientierungsphase

Die Maßnahme sollte sukzessiv beendet werden, damit in der Ablösephase eine Neuorientierung erfolgen kann. Der junge Erwachsene sollte gut angebunden und finanziell sicher aufgestellt (Bafög, Ausbildungsgehalt, Alg2) sein, bevor die Hilfe eingestellt wird. In der Regel wird die stationäre Maßnahme in eine ambulante Hilfe umgewandelt und die Betreuung wird zum Ende des Betreuungszeitraums über Fachleistungsstunden abgedeckt. Diese sollten sich in Absprache mit allen Beteiligten schrittweise reduzieren und sich den vereinbarten Zielen anpassen. So wird die Maßnahme für den jungen Menschen sanft, vorhersehbar und spürbar beendet. Durch dieses Vorgehen hat der junge Mensch die Möglichkeit, sich gut auf ein eigenverantwortliches Leben vorzubereiten.

Eine direkte Beendigung der Hilfe soll nur erfolgen, wenn der junge Erwachsene dies mit Eintritt der Volljährigkeit ausdrücklich wünscht und selbst keinen Antrag gem. §41 SGB VIII Hilfe für junge Volljährige stellt.

Die Beendigung der Hilfe kann auch seitens des Jugendamtes erfolgen und z.B. dann sinnvoll sein, wenn der Jugendliche sich nicht auf die Begleitung einlassen kann. Hier sollten ihm jedoch die Option zur erneuten Inanspruchnahme der Hilfen offengehalten werden, wenn er dies später ausdrücklich wünscht.

In der Ablösephase zielt die Begleitung darauf ab, dem jungen Menschen alle Optionen vorzustellen, die ihm helfen, sich auf dem weiteren Lebensweg gut unterstützt und beraten zu fühlen. Hierzu zählen u.a. gesetzliche Betreuer, Case Manager bei der Agentur für Arbeit, Beratungsstellen, BAföG-Amt oder Jobcenter.

## 5. Tabellarische Darstellung der Betreuungsphasen

<b>1. Anbahnungs,- Beziehungsaufbau,- Orientierungsphase</b>	
	<b>Anbahnung</b>
	Vorstellen, Team, Kollegen
	Abeitsansatz vermitteln
	Niederschwellige Angebote
	<b>Beziehungsaufbau</b>
	verlässlich, transparent
	Verständnis, Gespräche
	Unterstützung, Vermittlung von Basistrategien wie Sicherheit und Kontrolle
	<b>Anamnese</b>
	Erhebung der Vorgeschichte
	Ressourcenerhebung( soziale kraftquellen wer tut mir gut, Kompetenzen Fähigkeiten was kann ich..etc)
	<b>Diagnostik</b>
	Klassifizierung und Erfassung der Symptome und des Leidens des Jugendlichen
	mündliche Selbstauskünfte
	Fremdauskünfte (Freunde Familie Lehrer )
	<b>Prozessplanung</b>
	vorläufige Ziele erarbeiten (was möchte ich erreichen)

<b>2. Stabilisierungsphase</b>	
	<b>Körperliche Stabilisierung</b>
	Medizinisch
	Umgang mit Körper
	Körperwahrnehmungsangebote
	Sportaktivitäten
	<b>Soziale Stabilisierung</b>
	Aufbau eines tragfähigen Umfeldes
	Familiäre Ressourcen aktivieren (wenn möglich)
	Gruppenaktivitäten forcieren
	Vereinsangebote vorstellen
	<b>Psychische Stabilisierung</b>
	Stärkung Selbstbewusstsein
	Ressourcenaktivierung
	Vertrauen in eigene Fähigkeiten erarbeiten*
	Bei Bedarf werden benötigte Zusatzleistungen erörtert (z.B. Individualbeschulung, Antiaggressionstraining) und in das Gesamtkonzept eingefügt



<b>3. Die Reflektions und Umsetzungsphase</b>	
	<b>Aufarbeiten/aufdecken von hinderlichen Mustern</b>
	<b>Therapeutische Anbindung</b>
	<b>Erweiterung des Verhaltensrepertoires</b>
	<b>Perspektivenentwicklung</b>
	<b>Schulische Anbindung</b>
	<b>Berufliche Anbindung</b>
	<b>Vereinsanbindung</b>

<b>4. Ablösungs, Überleitungsphase - Neuorientierung</b>	
	<b>Überleitung, Arge, Bafög, Jobcenter</b>
	<b>Überschreibung Wohnung</b>
	<b>Ggf. gesetzliche Betreuung</b>
	<b>Überleitung Mentor (Konzept der Stadt Schwerte)</b>